

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 322.

Sonntag den 18. November.

1855.

Leipzig, den 17. Nov. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Sachsen haben diese Nacht mit wenig Unterbrechung bis heute Morgen 10¹/₂ Uhr geschlafen und wenig Schmerz empfunden. In den Entzündungs-Folgen am linken Auge ist nach geschickter Untersuchung keine Besserung eingetreten; das allgemeine Befinden der hohen Frau ist gut, das rechte Auge ungestört.

Armenpflege.

Die Thesen über Armenpflege, welche Nr. 303 d. Bl. als eine Stimme aus Schlesien brachte, habe auch ich mit großem Interesse gelesen, denn sie enthielten ganz offenbar viel Wahres.

Damit diese, wie so vieles Andere der Tagesliteratur, nicht so bald wieder vergessen werden möchten, mache ich auf sie nochmals aufmerksam, und bitte alle Freunde der Armen, sie wiederholt zu lesen. Um der allgemeinen Zustimmung gewiß zu werden, brauche ich hier nur die aufgestellten sieben Hauptsätze ohne deren dort gegebene weitere Ausführung zu wiederholen:

- 1) „Aller Armenpflege Aufgabe ist nicht, die Armuth ganz aufzuheben, aber das Verkommen im Elend zu verhüten, und das geistige Elend in ihrem Gefolge möglichst zu bannen.“
- 2) „Wahre Armenpflege bemüht sich besonders, die in den Armen liegende Kraft zur Ueberwindung der Noth zu wecken.“
- 3) „Unsere jetzige Armenpflege ist zu kostspielig, und doch vernachlässigt sie oft die Hülfbedürftigsten, im Ganzen wirkt sie entsetzlich.“
- 4) „Die Armenpflege muß aufhören, Sache des Einzelnen zu sein; sie muß als Sache des ganzen Volkes angesehen werden, wenn sie auch von kleineren Kreisen aus organisiert wird.“
- 5) „Zur Durchführung wahrer Armenordnung muß freie Liebe mitwirken, aber gesetzlicher Zwang ist nicht zu entbehren.“
- 6) „Ohne Einrichtung einer Zucht, welche Verarmung durch eigene Schuld verhütet, welche den Armen beaufsichtigt, zur Arbeit zwingt, ohne absolute Vernichtung der Bettelerei, ist jede Armenordnung eine Ungerechtigkeit.“
- 7) „Die Untersuchung, welche Momente der Verarmung die Verarmung und Verwilderung fördern, ist eine der dringendsten für die Staatsregierung.“

Daß in unserer Stadt viel für die Armen geschieht, wer sollte das nicht wissen? Der hochgeehrte Stadtrath, unsere städtische Armenanstalt, andere Behörden, der städtische Hülfverein, die Frauen-Hülfvereine und viele andere Vereine und Anstalten, wie auch viele Privatpersonen, sie Alle tragen redlich dazu bei, die Noth der Armen lindern zu helfen!

Gerade aber in Bezug auf die vorstehend in Erinnerung gebrachten Thesen dürfte es nicht am unrechten Orte sein, darauf aufmerksam zu machen, daß hier in Leipzig „die Gesellschaft der Armenfreunde“, seit 6 Jahren unter der Leitung des Herrn Dr. Kreuzler, Lehrer an der Nicolaischule, und des Herrn Dr. und Prof. Linder junior in Thätigkeit, die oben nur ange deutete Aufgabe zu verwirklichen gestrebt hat. Sie hat zu dem Ende die alte kirchliche Armenpflege und ihre Grundsätze, als die allein wahren, wieder ins Leben treten lassen und die Regeln und Grundsätze der christlichen Armenpflege in der ersten Zeit der Reformation wieder zu erneuern gestrebt und, laut der 6 Jahres-

berichte (welche zur Einsicht Jedem, der sich dafür interessirt, gegeben werden können), unter Gottes Beistande mit sichtbarem Erfolge, wenn auch noch in beschränktem Umfange, gewirkt. Sie hat sich dabei der thätigsten Unterstützung von Seiten der hochverehrten Behörde unserer Stadt, so wie vieler einzelnen Menschenfreunde zu erfreuen gehabt, würde es aber gewiß mit dem innigsten Danke erkennen, wenn ihr noch reichlichere Unterstützungen zu Theil würden, zumal in dieser hartbedrängten Zeit. Wir bitten Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, die Gesellschaft der Armenfreunde in Leipzig mit Rath und That recht willfährig und freigebig zu unterstützen.

Speiseanstalten.

In diesen Tagen las ich in Nr. 88 des Iphoer Wochenblattes eine Beschreibung der Egestorffschen Speiseanstalt in Linden bei Hannover, welche so ganz auf die hiesige Speiseanstalt paßt, daß ich mir die auffallende Ähnlichkeit beider Anstalten theils in ihrer inneren Einrichtung, theils in ihrem segensreichen Wirken nicht eher erklären konnte, als bis ich auf eingezogene Erkundigung erfuhr, daß eben die Egestorffsche Speiseanstalt in Linden bei Hannover nach dem Muster der hiesigen erbaut worden sei. Das reiche Lob, welches dieser Anstalt und deren Begründer, Egestorff, in dem genannten Blatte gezollt worden ist, paßt daher buchstäblich auch auf unsere Anstalt, deren Begründer und die jetzigen Leiter derselben, und dürfte es ganz an der Zeit sein, gerade jetzt bei der herrschenden Theuerung auf die Segnungen unserer Speiseanstalt hinzuweisen, und dankbar die Mühwaltungen der Männer anzuerkennen, welche hier mit so großer Hingebung und Liebe für das Wohl ihrer ärmeren Brüder und Schwestern sorgen.

Stadttheater.

Das Wiedererscheinen des trefflichen Lustspiels „Die Journalisten“ von Gustav Freytag auf dem Repertoire unserer Bühne darf man gewiß nur mit Freuden begrüßen; wie sehr sich das Publicum für das Werk des talentvollen und geistreichen G. Freytag interessirt, bewies die anhaltende Theilnahme, mit der man der Aufführung folgte, der lebhafteste Beifall, den man dem Stücke selbst, wie der Darstellung desselben zollte. Als die „Journalisten“ vor etwa einem Jahre zum ersten Male hier gegeben wurden, durfte bereits Referent sich günstig über die Leistungen des Personals aussprechen. Die Mehrzahl der bedeutendsten Rollen ist noch eben so besetzt wie damals; ich führe daher deren Repräsentanten nur namentlich mit dem Bemerkten an, daß das, was sie diesmal gaben, ihrer früheren Darstellung in diesen Partien in keiner Weise nachstand, eher noch feiner ausgearbeitet erschien. Die glänzendste Rolle des Stückes, den Redacteur Conrad Holz, gab Herr v. Dhegraven, den Obersten Berg Herr Stürmer, den Weinhändler Piepenbrink Herr Pauli, den Senden Herr Laddy, den Prof. Dr. Oldendorf Herr Böckel; die dankbarste weibliche Partie, die Adelheid Runck, ist jedenfalls eine der glücklichsten Gestaltungen des Hrn. Berg. Neu besetzt waren von den hervortretenderen Rollen die Ida, der Wellmaus und der Schmock. Erstere gab Hrn. Bartelmann I. recht brav; es zeigte sich in dieser Leistung ein anerkanntes erfolgreiches Weiterstreben, das bei fernerer Verfolgung die junge, so reich-